

# Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:  
www.lokalmatador.de



Nummer 49

Donnerstag, 8. Dezember 2022

## Einigung bei der Mitfinanzierung der Nachbarkommunen

Plochings Nachbargemeinden beteiligen sich anteilig am Erweiterungsbau des Gymnasiums – Keine gerichtliche Auseinandersetzung

Nach Vermittlung durch den Landrat einigte sich die Stadt Plochingen mit ihren Nachbarkommunen Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Reichenbach und Wernau in der Frage der Mitfinanzierung an der Generalsanierung des Gymnasiums Plochingen. Die Nachbargemeinden werden sich anteilig bei der Finanzierung des Erweiterungsbaus mit insgesamt rund 5,1 Mio. Euro beteiligen, womit eine jahrelange und kostspielige juristische Auseinandersetzung vom Tisch ist. Beteiligt sich das Land allerdings bei der Generalsanierung der Bestandsgebäude nicht, wird Plochingen allein dafür, abzüglich des Bundeszuschusses, rund 37,3 Mio. Euro selbst in die Hand nehmen müssen.



Nach dem Kompromiss im Schulstreit wieder vereint, die Bürgermeister (v. l.) von Lichtenwald Ferdinand Rentschler, von Deizisau Thomas Matrohs, von Wernau Armin Elbl, von Plochingen Frank Buß, von Reichenbach Bernhard Richter und von Altbach Martin Funk.

Wengleich ein entsprechender Vertrag über die Mitfinanzierung der sechs Umlandgemeinden noch nicht unterzeichnet ist, konnte mittlerweile ein Kompromiss gefunden werden. Die Bürgermeister der Kommunen brachten dies vergangenen Donnerstag auf einer gemeinsamen Pressekonferenz im Rathaus in Wernau zum Ausdruck. Hochdorfs Bürgermeister Gerhard Kuttler konnte nicht daran teilnehmen, da er erkrankt war.

### Kompromiss als „Zeichen der Versöhnung“

Wernaus Bürgermeister Armin Elbl freute sich über die Einigung, die er als „kleiner historischer Moment“ bezeichnete. Den ersten Aufschlag der Generalsanierung habe die Stadt Plochingen gemacht, indem sie Kosten in Höhe von 58 Mio. Euro vorstellte und mit einer Mitfinanzierung der Umlandkommunen rechnete, die allerdings keine Rechtsgrundlage sahen. Eine kostenreduzierende Planung hätte nicht wesentlich dazu beigetragen, die Gesamtkosten zu

senken. Ein durch die Umlandgemeinden in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten habe aus ihrer Sicht die Gültigkeit der 1964 gefassten öffentlich-rechtlichen Vereinbarung festgestellt, die Fragen der Errichtung, des Betriebs und der baulichen Unterhaltung des Gymnasiums durch die Stadt Plochingen regelt. Es musste allerdings davon ausgegangen werden, dass ein langjähriger Rechtsstreit drohen könnte, zeichnete Elbl die unterschiedlichen Positionen nach.

In der Vereinbarung gab es wohl aber eine Klausel, dass bei Streitigkeiten zwischen den Partnern der Landrat gefragt sei. Daher fand ein Treffen mit der Rechtsaufsichtsbehörde statt. Ein unterbreiteter Kompromissvorschlag lehnt sich nun an die Vereinbarung vom Jahr 1976/77 an, bei der sich die Umlandkommunen beim damaligen erfolgten Ausbau durch die Errichtung des Kupferbaus beteiligten. Der Kompromiss wurde in den jeweiligen Gemeinden intensiv diskutiert. Das „Gesamtpaket“ mit gut 5 Mio. Euro sei ein „Kraftakt für uns

alle“, sagte Elbl. Obwohl die Umlandkommunen keine Zahlungsverpflichtung sehen würden, zeigten beide Seiten eine große Kompromissbereitschaft, um einen Rechtsstreit zu vermeiden, an dessen Ende es nur Verlierer gegeben hätte. Ansonsten hätten hohe Kosten für Rechtsanwälte und Gerichtskosten beide Seiten stark belastet und ob das Ergebnis hinterher besser wäre, stehe infrage. Einzig für das Land wäre ein Musterprozess hilfreich gewesen, ist Elbl überzeugt. Passend zur Adventszeit sei der Kompromiss nun ein „Zeichen der Versöhnung“, welches die Kommunen von Neckar und Fils zustande gebracht hätten. Wernaus Anteil am Neubau beläuft sich auf rund 1,48 Mio. Euro.

### „Kommunaler Frieden“ wiederhergestellt

Am Ende des Einigungsprozesses zähle, wie man miteinander umgeht und was dabei herauskommt, meinte Reichenbachs Bürgermeister Bernhard Richter.

Fortsetzung auf Seite 2



## Fortsetzung von Seite 1



*Eine Lösung am Verhandlungstisch ist allemal besser als eine Verhandlung vor Gericht. Die atmosphärischen Störungen sind überwunden, die Bürgermeister aus Plochingen, Deizisau, Wernau, Reichenbach, Lichtenwald und Altbach (v. l.) in gelöster Runde. Hochdorfs Bürgermeister Gerhard Kuttler konnte aufgrund einer Erkrankung an der gemeinsamen Pressekonferenz nicht mit teilnehmen.*

Landrat Heinz Eininger sei bei der Einigung klug vorgegangen, indem er einerseits den 1964 ausgehandelten Vertrag und andererseits die freiwillige Beteiligung beim Bau des Kupferbaus 1977 zugrunde legte. Analog dazu habe er den kompletten Neubauanteil aus der Gesamtsanierung herausgelöst und mit einer entsprechenden Kostenbeteiligung auf die Umlandkommunen aufgeteilt. Um künftig Klarheit zu haben, wollten die Nachbargemeinden eine Zeitschiene festschreiben. Für 25 Jahre sei nun Ruhe, meinte Richter, so lange werde der Neubauanteil und wohl auch der „kommunale Frieden“ halten.

Der Kompromiss sei auch wichtig gewesen, um die eigenen Gemeinderäte zu überzeugen. Schließlich mussten sechs Nachbarkommunen zustimmen, wobei es zum Teil wohl zu sehr knappen Mehrheiten kam. „Wenn beide Seiten jammern, ist es ein guter Kompromiss“, sagte Richter, ansonsten hätte ein langer Rechtsstreit gedroht. „Wir haben sachlich gestritten und sind gut miteinander umgegangen“, findet er. Jedoch beteilige sich das Land zu wenig beim Gebäudeunterhalt. Reichenbach wird sich am Neubau mit circa 809 000 Euro beteiligen.

„Fast eine Million Euro schütteln wir nicht aus dem Ärmel“, sagte Deizisaus Bürgermeister Thomas Matrohs. Nach Wernau ist Deizisau mit etwa 942 000 Euro der zweitgrößte Zahler, weil viele Schülerinnen und Schüler aus Deizisau nach Plochingen ans Gymnasium gehen. Doch die Lösung sei „tragbar und abbildbar“. Bedauerlich sei, dass sich das Land dadurch einer Regelvereinbarung entziehe. Das Vorgehen des Landes würde die Tatsache unterstreichen, dass es kein Interesse daran habe, „solche Konstellationen besser zu begleiten“. Doch die „kommunale Familie“ habe gezeigt, „dass wir’s hinbekommen“, auch wenn die Beteiligten mehrere Jahre lang „sehr kontrovers unterwegs“ gewesen seien, konstatierte Deizisaus Schultes. Passend zur Jahreszeit sei man jedoch zu einem „versöhnlichen Ergebnis“ gekommen.

### **Das Land stiehlt sich bei der Schulbauförderung aus der Verantwortung**

Ferdinand Rentschler, der Bürgermeister von Lichtenwald, hält die Einigung für einen „sehr guten Kompromiss“. Das Land fördere allerdings die Schulbauförderung nicht genügend, kritisierte auch er. Lichtenwald wird sich am Erweiterungsbau des Gymnasiums mit rund 374 000 Euro beteiligen.

Altbachs Bürgermeister Martin Funk betonte, dass es wichtig gewesen sei, „dass wir einen Kompromiss und ein Ergebnis herbeigeführt haben. Wir wollten eine Lösung, sonst würden nur die Rechtsprechung und Anwälte profitieren“. Nach Funk stehle sich das Land aus der Verantwortung. Er merkte zudem die besondere Situation an, da Altbach mit Deizisau und Plochingen einen gemeinsamen Verwaltungsverband bilden. Funk ist „froh, diese Krise beseitigt und einen Knopf dran machen zu können“. Altbachs Anteil am Neubau wird etwa 730 000 Euro betragen.

Hochdorfs Anteil beläuft sich auf rund 736 000 Euro.

### **Eine Entscheidung der wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vernunft**

Positiv sei, dass nach 6-jährigen Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden konnte, meinte Plochingens Bürgermeister Frank Buß. Er habe sich von Anfang an für eine Verhandlungslösung ausgesprochen, sei aber vor zwei Jahren noch von einem langjährigen Prozess mit atmosphärischen interkommunalen Spannungen ausgegangen. Mit den Nachbargemeinden gebe es vielfältige Berührungspunkte und viele gemeinsame Interessen – eine gerichtliche Auseinandersetzung hätte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit jedoch massiv belastet.

Buß dankte seinen Kollegen, dass sie den Impuls des Landrats aufgenommen und in ihren Gemeinderatsgremien vertreten haben. Er ist sich auch dessen bewusst, was dies für den Haushalt der Nachbarkommunen bedeutet.

Plochingen hätte gute juristische Chancen gehabt, ist er überzeugt, aber am Ende hätte man auch mit leeren Händen dastehen können. Er sei nicht davon ausgegangen, dass Plochingen die geforderten 16 Mio. Euro auch tatsächlich zugesprochen bekommen hätte. Der Standortvorteil und unterlassener Bauunterhalt hätten zum Beispiel miteinberechnet werden müssen. Jetzt sind es fast 5,1 Mio. Euro, die Plochingen erhält. Welchen wirtschaftlichen Nutzen 10 Mio. Euro mehr hätten, nach einem jahrzehntelangen Prozess „angesichts hoher Prozesskosten, einem hohen administrativen Aufwand, hoher Inflation und hohen Preissteigerungen“, stellte Buß in Frage. Das Angebot anzunehmen, sei daher „eine Entscheidung der wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Vernunft“.

Jedenfalls würden mit dem Erweiterungsbau die schulischen Rahmenbedingungen für die naturwissenschaftlichen Fächer wie Biologie, Physik und Chemie deutlich besser als bisher. Die Finanzierung des Neubaus mit voraussichtlich 13 Mio. Euro, bei der sich die Nachbarkommunen mit 5,1 Mio. Euro beteiligen, mit einem Landeszuschuss von fast 4,3 Mio. Euro und einem Eigenanteil Plochingens von etwa 3,65 Mio. Euro sei „in Ordnung“.

### **Alleinige Generalsanierung der Bestandsgebäude für Plochingen eine Hypothek**

Dass Plochingen die Generalsanierung der Bestandsgebäude aber weitgehend allein bezahlen müsse, sei „eine riesige finanzielle Hypothek für die Stadt“. Von etwa 45 Mio. Euro, abzüglich eines Bundeszuschusses von 7,7 Mio. Euro, würden rund 37,3 Mio. Euro verbleiben – bei einem städtischen Haushaltsvolumen von etwa 40 Mio. Euro. Ärgerlich sei, dass Plochingen 82 Prozent bezahlen müsse, während sich das Land nicht beteiligt. Buß kritisierte, dass Baden-Württemberg zu den wenigen Bundesländern

**Fortsetzung auf Seite 3**

## Fortsetzung von Seite 2

gehöre, die Generalsanierungen nicht bezuschussen. Buß: „Das Land macht es sich viel zu einfach.“ Kommunen seien „nicht die verlängerte Werkbank von Bund und Land“.

Dabei hat Plochingen in den nächsten Jahren Projekte, wie den Bau einer neuen Kindertagesstätte, die Erweiterung

der Panoramaschule, den Bau weiterer Unterkünfte für Geflüchtete oder die Sanierung des ZOBs, vor der Brust. Auch an diesen Stellen gebe es wenig konkrete Hilfen des Landes, beklagt er. Der Gemeinderat, die Stadt Plochingen und er als Bürgermeister würden sich große Sorgen machen, wie die Aufgaben gestemmt werden können.

Buß will daher einen erneuten Vorstoß

beim Land unternehmen, um weitere Fördermittel für die Generalsanierung einzuwerben. Auch die Nachbargemeinden wollen über den Kommunalen Sanierungsfonds Landeszuschüsse beantragen. Was Plochingen mit den Nachbarkommunen vereinbarte, sei jedenfalls „richtig, vernünftig und wird uns helfen, die Aufgaben zu bewältigen“, bilanzierte Buß.

## Nikolausfest trotz Nieselwetter gut besucht

Zahlreiche Kinder feiern auf dem Teckplatz die Vorweihnachtszeit – Familiäre Atmosphäre und Mitmach-Aktionen

**Dass das Wetter nicht so richtig mitspielen wollte, machte den Veranstaltern, Beteiligten, Standbetreibern und Gästen wenig aus. Sie ließen sich vom Nieselwetter wenig beeindrucken, schlenderten über den Teckplatz, nahmen die Angebote an den Ständen gerne an und ließen sich von den verschiedenen Musikgruppen und dem Diabolo-Künstler unterhalten.**

Das Nikolausfest hat sich in erster Linie als ein integratives Fest für Kinder etabliert. Das zeigte sich neben dem musikalischen und künstlerischen Rahmenprogramm auch an den Ständen – einige davon von Kinder(garten)einrichtungen oder Schulen betrieben, andere haben ihr Angebot speziell für Kinder ausgerichtet, sei es durch gemeinsames Nikolausbasteln, Kerzengießen, Waffelbacken oder durch den Verkauf von Kinderbekleidung.

### Ein Fest vor allem für Kinder

Veranstaltet vom Verein Stadtmarketing Plochingen und dem Einkauf Stumpenhof begrüßte der Vorsitzende des Stadtmarketings Thomas Pressel besonders die kleinen Gäste zur Eröffnung. „Vor allem für Kinder machen wir das Fest“, sagte er. Den „Draht zum Wettergott“ habe man dieses Jahr nicht ganz hinbekommen, allerdings erinnerte Pressel daran, dass das Fest wegen Sturmwarnungen auch schon abgesagt werden musste. Pressel betonte, wie wichtig der Teckplatz für die Nahversorgung sei.

Das unterstrich auch der Vertreter des Einkaufs Stumpenhof und Geschäftsführer der Werkstätten Esslingen/Kirchheim (WEK) Volker Ditzinger. Die Aufrechterhaltung der Nahversorgung wird wesentlich durch die von den WEK betriebenen Einrichtungen Ums Eck und dem Café Morlock gewährleistet. Für Ditzinger läutet das Nikolausfest immer auch Weihnachten ein, und es werde Zeit, „zur Ruhe zu kommen, dankbar zu sein, was wir haben, Gesundheit und dass es uns gut geht“. Ditzinger rief dazu auf, auch an die Menschen zu denken, de-



Das Blockflötenensemble der Musikschule spielte zur Eröffnung Weihnachtslieder.



Der Elternverein der griechischen Schule Plochingen backte griechisches Weihnachtsgebäck.

nen es nicht so ergehe.

Beginnend mit „Von drauß' vom Walde komm' ich her“ trug der Nikolaus Theodor Storms Gedicht „Knecht Ruprecht“ vor, bevor die Flötengruppe der Musikschule unter Leitung von Michaela Flaig-Neubauer bekannte Weihnachtslieder wie „Alle Jahre wieder“, „Kling, Glöckchen kling“ oder „Schneeglöckchen, weiß Röckchen“ anstimmte. Anschließend beeindruckte der Artist und Jongleur Kevin Knoche mit seiner „Magischen Spieluhr“, einer Diabolo-Show, die kleinen wie großen Gäste.

### Großes Engagement bei den Einrichtungen für Kinder

Der Elternverein der griechischen Schule Plochingen verkaufte an seinem Stand handgemachtes griechisches Ge-

bäck, das Eltern und Großeltern teils mit ihren Kindern zur Weihnachtszeit backten. Auch Weihnachtsschmuck, Kugeln mit griechischen Kränzen, Karten und liebevolle Bastelarbeiten wurde angeboten. Etwa 80 Schülerinnen und Schüler in sechs Klassen auch aus Plochingens Umkreis besuchen die nachmittags in der Burgschule stattfindende griechische Schule, an der Kindern die griechische Kultur, ihre Feiertage, griechisch lesen und schreiben beigebracht wird, wie die Elternvereinsvorsitzende Parthena Kiriakidou und Maria Merenidis berichten. Die hier aufgewachsenen Kinder sprechen normalerweise nur deutsch. Griechisch lernen sie als zweite oder dritte Sprache.

Fortsetzung auf Seite 4



### Fortsetzung von Seite 3

Auch die Panoramaschule hatte gebastelt. Die Klasse 3b mit ihren Lehrerinnen Mechthild Haug und Petra Eiler sammelte für ihr Schullandheim in Hohenstaufen und verkaufte aus Pinseln gebastelte Nikoläuse, beklebte Teelichter und aus Notenpapier gefaltete Weihnachtsbäume. Nebenan backte die 3a Waffeln, der Schüler Jonas in kurzer Zeit insgesamt 25 Stück. „Die gingen ganz schnell weg“, berichtete er.

Schon traditionell konnten beim Verein Menschenskindler Kerzen gefärbt werden. Der Andrang war groß. Im Verlauf des Nachmittags wurden über 100 Kerzen gegossen.

Sehr beliebt bei den Kindern war auch die „Nikolaus-Bastel-Aktion“ des katholischen Kinderhauses St. Johann. Der evangelische Kindergarten Bühleiche verkaufte Plätzchen, Waffeln und Punsch. Glühwein, Punsch sowie Maultaschen und Kartoffelsalat hatte die Crew des Einkaufstreffs Ums Eck im Angebot. „Wir sind sehr zufrieden mit dem Verkauf“, meinte Heiko Kruschinger vom WEK-Team.

### Liebevoll gestaltete Handarbeiten

Genähte Kinderbekleidung, Täschen und Leseknochen verkaufte die Wendlingerin Nicole Lehnert, die gerne auf den Stumpfenhof kommt und schon mehrmals auf dem Nikolausmarkt verkaufte. Auch Claudia Schmidt und ihr Ehemann von den Lettenäckern sind schon „seit Jahren hier“ und bieten Schutzengel aus Kaminholz und weitere handgebastelte Weihnachtsdeko an. „Fantasie und Ideen muss man haben“, meint Claudia Schmidt, um immer wieder Neues zu kreieren. Aber auch Liebe gehöre zur sorgsamem Gestaltung dazu. Ebenfalls mit Liebe gestrickt boten, am Stand gegenüber, eine Mutter und ihre Tochter, die schon seit 36 Jahren in Plochingen leben, zum ersten Mal auf dem Nikolausfest ihre Socken und Schals an. Das Bläserensemble der Musikschule sorgte im Weiteren für weihnachtliche Stimmung. Doch der gefragteste Mann auf dem Fest dürfte zweifellos der Nikolaus selbst gewesen sein. Schon über 40 Jahre ist der Amateurtheaterdarsteller Roland Zenner als Nikolaus mit ganzem Herzen unterwegs, um die Kleinen zu beglücken. Gut vier Kilogramm Schokolade in verschiedenen Formen verteilte er auf dem Nikolausfest, das mit einer LED-Diablo-Show und vielen glücklichen Kindergesichtern endete.

Das eher schmutzige Nieselwetter hielt dabei viele Besucherinnen und Besuchern nicht vom Fest ab und lockte sogar Gäste aus Tuttlingen und vom Bo-



Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3b der Panoramaschule bastelten Weihnachtsdeko.



Die großen Kinder griffen den kleinen beim Einfärben der Kerzen unter die Arme.



Wunderschöne Nikoläuse entstanden bei der „Nikolaus-Bastel-Aktion“.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der WEK von Ums Eck hatten auch am Stand gut zu tun.



Der Jongleur und Diabolo-Künstler Kevin Knoche begeisterte Jung und Alt mit seiner Show.

densee wegen seiner familiären Atmosphäre an – auch aus Plochingen Weggezogene nehmen das Fest gerne zum

Anlass, alte Bekanntschaften aufzufrischen und einen Besuch in der ehemaligen Heimat abzustatten.

## Aufruf der Stadtverwaltung Plochingen – Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine

Nach über neun Monaten Krieg in der Ukraine sind noch immer viele Menschen auf der Flucht – und vor allem in diesen Tagen ist es wichtiger denn je, zusammenzurücken und gemeinsam diejenigen zu unterstützen, die unsere Hilfe benötigen. Menschen, die vor dem Krieg fliehen und Schutz suchen, brauchen eine sichere Unterkunft. Daher bittet die Stadtverwaltung Plochingen Bürgerinnen und Bürger, die über ungenutzten Wohnraum, wie zum Beispiel leerstehende Wohnungen, verfügen oder ein Zimmer zur Verfügung stellen beziehungsweise Personen in ihrem Haushalt aufnehmen können, sich bei der Stadtverwaltung zu melden. Die Stadt kann hierbei als Mieterin eintreten, sodass Ihnen kein Risiko entsteht.

Wer helfen kann, darf sich gerne unter der **Telefonnummer 07153 / 7005-0** oder per **E-Mail an rathaus@plochingen.de** bei der Stadtverwaltung melden.

Wenn Sie bereits Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet bei sich aufgenommen haben oder dies beabsichtigen, melden Sie sich bitte zur Koordination der Hilfs- und Unterstützungsangebote bei **Frau Tamara Hofmann, Tel. 07153/7005-320** oder per **E-Mail an hofmann@plochingen.de**  
**Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!**

## Stolperschwelle soll vor dem Alten Rathaus verlegt werden

Wie Bürgermeister Frank Buß jüngst berichtete, habe sich der Ältestenrat einvernehmlich auf den Standort vor dem Alten Rathaus zur Verlegung der Stolperschwelle für die während der NS-Zeit in Plochingen beschäftigten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter geeinigt.

Nachdem der Verwaltungsausschuss der Verlegung im öffentlichen Raum einstimmig zustimmte, verständigte sich der Ältestenrat nun auf den Standort. Die Stolperschwelle soll an die über 800 polnischen, russischen, ukrainischen, weißrussischen, serbischen, französischen, holländischen und italienischen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen, die in Industriebetrieben, Privathaushalten und bei der Gemeinde ausgebeutet, erniedrigt und gedemütigt wurden, erinnern und ihrer gedenken. Viele verloren ihr Leben.

## Ein Abriss-Ständchen für die Gründungsstätte

Die Stadtkapelle verabschiedete sich würdevoll von der ehemaligen Gaststätte Hirsch



Noch einmal versammelte sich die Stadtkapelle vor dem Hirsch, um sich von ihrem Gründungslokal mit einem Ständchen zu verabschieden, bevor das Gebäude diese Woche abgerissen wird.

**Die Stadtkapelle hätte am Sonntag auch einen Trauermarsch oder „Spiel mir das Lied vom Tod“ spielen können – doch sie nahm den bevorstehenden Abriss ihres Gründungslokals, dem Gasthaus „Zum Hirsch“, weniger wehmütig und verabschiedete sich stattdessen mit dem „Radetzky-“ und dem „Bozner Bergsteiger-Marsch“.**

Der Stadtrat und Erforscher der Plochinger Stadtgeschichte Dr. Joachim Hahn recherchierte zur Geschichte des Gasthauses und der Metzgerei „Zum Hirsch“. Nach dem Ausbau der Brühlstraße eröffnete Karl Friedrich Weber im Jahr 1875 die Wirtschaft. Der Metzgermeister und Wirt Karl Brodbeck übernahm sie 1910 und war bis 1949 deren Inhaber. Geschäftsführer Georg Stoll und seine Frau boten ihren Gästen eine „gute Küche und reelle Getränke“. In Anzeigen warben sie für die „bürgerliche Küche, das gute Waldhornbier und erstklassig ge-

pfligte Weine“. Ferner priesen sie ihre Unterkunft an: „Werter Gast, Du findest hier ein gemütliches Quartier. Kehrt man ein an diesem Ort, kommt man nicht leicht wieder fort.“

Die Gründungsversammlung des Musikvereins Plochingen fand am 27. Mai 1924 im „Hirsch“ statt. Fortan warb die Familie Stoll in ihren Anzeigen mit dem Zusatz „Gründungslokal des Musikvereins“. Bis Ende der 1960er-Jahre war der „Hirsch“ das Stammlokal des Musikvereins, in dem neben Hauptversammlungen auch Ausschusssitzungen abgehalten wurden.

Nachdem das Gebäude schon seit einigen Jahren leer steht, soll es in dieser Woche abgerissen werden, um im Zuge der Neubebauung dem „Brühl-Areal“ zu weichen.

Bürgermeister Frank Buß spendierte noch ein kurzes Getränk, bevor sich die Musizierenden wieder auf den Weg machten.



Ein letztes Bild vor dem Hirsch (v. l.): Stadtforscher Dr. Joachim Hahn, Stadtforscherin Dr. Dagmar Bluthardt, die ehemaligen Vorsitzenden der Stadtkapelle Dr. Hans Ulrich Rauchfuß (1990-2001) und Ralf Krasselt (2002-2019), der Vorsitzende Philip Schulz und Bürgermeister Frank Buß.



## Lebe deinen Traum!

Humorige One-Woman-Show „Hanne Sommer oder die heilige Johanna der Einbauküche“ macht Mut

**Kürzlich gastierte die Nordtour Theater Medien GmbH mit „Hanne Sommer oder die heilige Johanna der Einbauküche“ in der Plochinger Stadthalle. Nach dem bekannten Monolog des britischen Autors Willy Russell erzählt die Komödie, wie die Hausfrau Hanne Sommer es schafft, aus ihrem Alltag auszubrechen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und ihren Traum zu leben.**

Die 52-jährige Protagonistin, im Solostück überzeugend von Annette Mayer gespielt, funktioniert als Hausfrau und erträgt ihr Leben, nachdem ihre Kinder aus dem Haus sind. Ihr Mann „ist nicht verkehrt – er taugt nur nichts“. Die Tragik ihrer Ehe vergleicht sie mit dem Nahen Osten: „Es gibt keine Lösung.“ Ihr Alltag ist grau, ihr Gesprächspartner die Einbauküche. Hanne erkennt: „Ich hasse es, ein Leben lang mit mir selbst zu reden.“ Dabei sprang sie früher gerne auf Dächern herum, „heute wird es mir schon schwindlig, wenn ich auf dem Bürgersteig gehe“.

In dem Augenblick als sie von ihrer Freundin ein Flugticket nach Griechenland geschenkt bekommt, stellt sich ihr

Leben auf den Kopf. Nachdem Hanna bereits mit der Vorstellung kämpfte, dass sich ihr Mann zwei Wochen lang selbst versorgen muss, kochte sie für ihn vor. Zu etlichen auf den Küchentisch gestapelten Tupperdosen legte sie einen Zettel hinzu: „Bin nach Griechenland geflogen und in zwei Wochen zurück.“ Im Zwiegespräch mit sich fragte Hanne, ob sie besser hätte „Griechenland“ an die Wand sprayen sollen.

In Griechenland angekommen, war Hanne zwar allein, aber nicht einsam. Auch das Bild von alleinstehenden Frauen, räumt sie ab. „Wenn du eine Frau und alleine bist, ist das für andere eine Tragödie“ – Hanne hingegen genoss es, einfach dazusitzen. Ihr Entdecker in Griechenland hieß nicht Christoph Kolumbus, sondern Costas. Hanne spürte: „Wenn du jemanden findest, der dich gut findet, bist du wieder am Leben.“ Gleichzeitig fragt sie selbstkritisch: „War mein Leben ein Verbrechen gegen Gott, weil ich es nicht ausgelebt habe? Und warum gibt es so viel ungenutztes Leben?“ Nach ihrem Entschluss nicht zurückzufliegen, sondern in Costas Taverne Fritten und Spiegeleier zu kochen, kün-



Hanne in Griechenland.

digte sich Ehemann Johann an. Er wisse von ihrer Ferienromanze und wolle sie holen, stand in einem Brief. Hanne bat Costas, einen kleinen Tisch vor die Taverne zu stellen, um ihrem Ehemann bei seiner Ankunft zu sagen: „Hallo, ich bin Hanne Sommer. Willst du nicht ein Glas Wein mit mir trinken?“

Das Stück rüttelt auf humorige Weise an alten Gewohnheiten und Klischees, stellt sie infrage und bricht sie auf. Zugleich macht es besonders Frauen Mut, aus dem Alltag auszubrechen, um selbstbewusst ihr Leben und ihren Traum zu leben.

## Matschkuhle im Kulturpark soll beseitigt werden

Bei der Bürgerfragestunde in der vergangenen Gemeinderatssitzung beanstandete Helmut Schober, dass sich auf dem Verbindungspfad zwischen den Kulturparkgebäuden und der Urbanstraße unter dem großen Baum eine Senke mit Matsch gebildet hat. Bürgermeister Frank Buß verwies auf den Chef des Tiefbauamts Joachim Kohler, der den Bauhof beauftragen wird, um die Matschsenke mit geeigneten Maßnahmen zu beseitigen.



Die Senke am Verbindungspfad im Kulturpark verwandelt sich bei Regen in eine große Matschpfütze. Das soll ausgebessert werden.

## Vernissage zum „kleinen Format“

Im Schauraum präsentieren die Künstlerinnen und Künstler im Kulturpark Kleinformatiges



Viele kleinere Kunstwerke sind in der Ausstellung „Das kleine Format“ zu sehen.

**Die fünf im Kulturpark Dettinger ansässigen Plochinger Künstlerinnen und Künstler luden am Sonntag zur Vernissage der Ausstellung „Das kleine Format“ in den gemeinsamen Schauraum.**

Wie der Ausstellungstitel besagt, sind es vor allem kleinere Werkstücke, die Werner Fohrer, Ibrahim Kocaoglu, Vrena Könekamp, Wolfgang Thiel und Manuela Tirlir zeigen. Dabei kann kleinformatige Kunst durchaus vielfältig sein. Seien es Fohrers „QR-Code-“ oder seine „Rockalive“-Serien, Kocaoglus Grafiken oder kleinere in Siebdrucktechnik hergestellte Textildrucke Könekamps. Auch

Thiel fertigte kleinere figürliche Skulpturen und Malereien und Tirlir kleinformatigere stahlbildhauerische Arbeiten. Einblicke hierzu konnte man bei der Vernissage gewinnen, bei der sich die Künstlerinnen und Künstler mit den Interessierten austauschten.

Bis **Mittwoch, 21. Dezember**, ist „Das kleine Format“ noch zu besichtigen. Wen die kleineren Werke interessieren oder wer Kunst zu Weihnachten verschenken möchte, sollte einen Termin zum Besuch des Schauraums vereinbaren. **E-Mail an: [schauraum-plochingen@gmx.de](mailto:schauraum-plochingen@gmx.de)** Mit kleinen Werken lässt sich manchmal auch eine große Freude bereiten.